

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 39.

Hirschberg, Donnerstag den 24. September 1835.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In Spanien sind auf dem Kriegsschauplatze mehrere Gefechte vorgefallen, in welchen die Karlisten Sieger geblieben. Auch soll sich Merino eines Geld- und Effekten-Transports von 7 Millionen Franken Werth bemächtigt haben. — Don Carlos schien Bilbao auf's Neue belagern zu wollen, und seine Truppen hatten diesen Ort beinahe wieder umschlossen; allein die Ankunft des Christinischen Generals Espeleta am 7. Septbr. mit 9000 Mann bewirkte den schleunigen Rückzug der Carlisten. Uebrigens haben Letztere Puente de la Reyna und Vitoria eingeschlossen. — Die durch Aragon in Catalonien eingedrungenen Karlisten sind noch nicht aus dieser Provinz vertrieben; sie haben sich nach Ober-Catalonien in der Richtung von Tamarita gewendet. Das Einrücken eines portugiesischen Hülfs-Corps in Spanien hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt, doch ist es bereits gerüstet, und man scheint blos Englands Bewilligung dazu zu erwarten. — Uebrigens dauert das Wirren in den Provinzen des Reiches fort. Malaga hat am 23. August die Constitution proklamirt und eine Junta eingesetzt, welche eine beruhigende Proklamation erlassen hat und die constitutionelle Isabella II. hoch leben läßt. Diese Provinz ist daher jetzt am Weitesten gegangen, indem die anderen Provinzen, die der Königin den Gehorsam verweigern, doch noch nicht die frühere Constitution verkündigt haben; zu Cadix hat man sich bisher noch beschränkt, eine Adresse an die Königin einzusenden. — Eine bedenkliche Erscheinung ist es, daß an vielen Orten die Truppen mit dem Volke gemeine Sache machten und Militair-Befehlshaber, die sich nicht an die Spitze der Bewegung stellten, von ihren Soldaten verlassen, vielleicht gar ermordet wurden; so ward der General-Capitain von Grenada vom Volke und der Oberst des 1. leichten Regiments von seinen eigenen Soldaten ermordet. — Dagegen werden überall in den insurgirten Provinzen Local-Milizen errichtet und mobil gemacht. Fast überall stehen die Mitglieder der Kammern an der Spitze der Bewegung und an Geld scheint es nicht zu fehlen. Alles geht im Namen der jungen Königin, der Regentin wird nicht gedacht Aus den Proclamationen der Junta ersieht man bis jetzt noch keine klaren Zwecke; sie sprechen im Allgemeinen von einer Sicherung des Thrones, Beschleunigung der Fortschritte und Entfernung der Uebel. — Die Königin-Regentin hat, in Folge dieser überhandnehmenden Unruhen, ein Manifest und ein Dekret erlassen, das dem Gesetz Eingang verschaffen soll; wir theilen es unter dem Artikel Spanien mit. — Theilweise ist auch das Ministerium verändert worden. Der Herzog von Castro Torreno ist interimistisch zum Kriegs-Minister, Herr La Riva Herrera zum Minister des Innern und Herr Sar-

torio zum See-Minister ernannt worden. Der General Quesada hat in Madrid, Latre in Aragon, Manso in Valladolid, Rodil in Barcelona und Moreto in Valencia den Ober-Befehl erhalten. — Zu Madrid herrschte am 5. Spt. noch Ruhe.

In Frankreich hat, wie erwartet ward, die Pairskammer die drei neuen Gesetze ebenfalls sanctionirt, und solche sind bereits in Kraft getreten. — Die Kammern sind nunmehr am 11. Septbr. für diese Session geschlossen worden.

Der König von England hat am 10. Septbr. das Parlament in Person geschlossen. Die Königl. Schlußrede erwähnt der Aussichten, betreffend die fortgesetzte Erhaltung des Friedens, bedauert die Fortdauer des Bürgerkrieges in Spanien, und berichtet über Unterhandlungen mit Dänemark, Sardinien, Schweden und andern Mächten, wegen Unterdrückung des Sklaven-Handels. Ferner verkündete der Monarch, daß er der neuen Municipal-Corporations-Bill seine Zustimmung ertheilt habe, und drückte seine Freude darüber aus, daß der innere Zustand Irlands es erlaube, mildere Verfügungen eintreten zu lassen. Am Schlusse der Rede glaubte der König vom Hause der Gemeinen, daß sie, bei ihrer Rückkehr in ihre resp. Grafschaften, allen Klassen der Bewohner Gehorsam gegen das Gesetz, Anhänglichkeit an die Constitution und einen besonnenen Verbesserungs-Geist empfehlen würden, welche die sichersten Mittel zur Bewahrung der Ruhe und Vermehrung der Wohlfahrt des Landes seyen.

Aus Persien lauten die Nachrichten fortwährend betrübend, da der Bürgerkrieg dort noch immer fortdauert.

Preußen.

Se. Majestät der König haben den Erzherzogen von Oesterreich, Franz Carl und Johann, Kaiserl. Hoheiten, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Schlesien, Dr. v. Merckel, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Frankreich.

Nach einer Verordnung vom 8. August hat der König festgesetzt, daß in Zukunft die Zahl der Generale der französischen Armee 240 betragen solle, nämlich 80 General-Lieutenants in Activität, 160 Maréchaux de camps, oder Brigade-Generale, in Activität; zu dem Veteranen-Cadre sollen 120 Generale gehören, nämlich: 40 General-Lieutenants und 80 Maréchaux de camp. Aus der Activität scheiden aus, alle General-Lieutenants, die 65 Jahr erreicht haben, alle Maréchaux de camp, die 62 Jahr erreicht haben. Ein Veteranen-General erhält 7500 Fr., ein Maréchal de camp 5000 Fr. Gehalt. Es werden drei neue Regimenter chasseurs d'Afrique organisirt, 130 Pferde per Schwadron und 59 Mann zu Fuß. Das Depot der Fremdenlegion ist noch immer in Toulon, und erhält täglich sardinische und deutsche Deserteurs: diese letzteren werden, wenn sie die französische Grenze betreten, auf Nancy geschickt, wo sie in der St. Catherinen-Kaserne einem französischen Regimente in Subsistenz gegeben werden, und sobald 40 — 50 Mann versammelt sind, mit ausgetragenen Jacken und Montirungsstücken vorläufig uniformirt, durch einen französischen Offizier oder Unteroffizier auf der Militairstraße bis Lyon und von da die Rhone hinab bis Avignon, durch die Provence bis Toulon, geführt, wo sie uniformirt, bewaffnet und französisch exercirt werden.

Durch k. Verordnungen vom 11. September sind dreißig neue Pairs ernannt worden. Es sind die HH. Beaujour, Bellemare, Brunv. Villeret, Cadore, Cambacerés, Cambon, Campredon, Rohan-Chabot, Chateaugiron, Corbineau, Cordoue, Danremont, Feutrier, Freteau, Ledru, Lezai-Marnesia, Mortier, Morogues, Moussaye, Pernetty, Prony, Rambuteau, Ricard, Riboissière, Rochambeau, Saint-Aignan, Serrant, Siméon, Vallée, Voysin. Nur ein Mitglied der jetzigen Deputirten-Kammer, der Gr. de la Riboissière, ist mit in diese Zahl einbegriffen.

Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge, richtet die Cholera dort noch immer große Verheerungen an. Die dortigen Juden sollen zu Hunderten daran sterben, was man besonders ihren schmutzigen Wohnungen beimißt. Der Sohn des Marschalls Clausel ist in das von den Franzosen errichtete Spahis-Corps eingetreten.

Der bekannte poln. General Dwernicki hat sich zu Paris vor einigen Tagen mit einer sehr jungen Dame, Tochter eines armen Künstlers, ehelich verbunden.

England.

Am 8. Septbr. ist der Rest der britischen Miethstruppen aus England nach Santander abgegangen. Es befanden sich dabei die Brigade-Generale Evans (Bruder des Oberbefehlshabers) und Reid, und der Oberst Kinloch, der das Lancier-Regiment befehligt.

Aus Madras sind Zeitungen bis zum 25. April zu London eingegangen, welche melden, daß die Expedition gegen die Schekawattihs vollkommen geglückt und daß ihr ganzes Land zum Gehorsam gebracht war. Die künftige Regierung dieses Staats sollte von einem Regentschaftsrath, Burri Saul an der Spitze, geführt werden, und Herr Blake sollte als Resident der Compagnie in Dscheipur bleiben. Man hielt die Anwesenheit einer bedeutenden Britischen Streitmacht nicht mehr für nöthig, und glaubte daher, daß der größere Theil der vom General Stevenson kommandirten Armee nächstens zurückkehren werde. Die Provinz Schekawattih sollte die Kosten des Feldzuges tragen, und man hatte sich der Stadt Sambur, von welcher Dscheipur ein jährliches Einkommen von 3 Lak Rupien bezog, als Garantie dafür bemächtigt. Der Staat war so schon der Compagnie bedeutende Tribut-Rückstände schuldig. Dscheipur wird als eine der schönsten und regelmäßigsten Städte Indiens und der Palast des Radschah als ein ungewöhnlich prächtiges und geschmackvolles Gebäude geschildert. Die Unruhen in Guzerat nehmen einen bedenklicheren Charakter an, als es anfangs schien, und der trotzige Sinn der verschiedenen Stämme daselbst steigerte sich fast mit jeder neuen Truppensendung gegen sie. Nur schnelle und kräftige Maaßregeln, meinte man, würden die Insurrektion unterdrücken können.

Durch einen Befehl des Gen.-Feldzeugmeisters, Sir H. Vivian, an die kommandirend. Chefs aller Artillerie-Regimenter, werden diese ermächtigt, aus jedem Regiment eine gewisse Anzahl Unteroffiziere in der spanischen Hülfs-Legion Dienste nehmen zu lassen, und zwar so, daß die hierzu Beurlaubten nach ihrer Rückkehr aus Spanien wieder ihren frühern Rang in der britischen Artillerie einnehmen können.

Spanien.

Die verwittwete Königin hat unterm 2. September folgendes Manifest an die Nation erlassen:

„Von dem Augenblicke an, wo die göttliche Vorsehung die Zügel der Regierung dieses Königreichs im Namen Meiner erhabenen Tochter, Isabella's II., in Meine Hände legte, ging Mein ganzes Streben dahin, die Gemüther der Spanier dadurch zu versöhnen und sie eng mit einander zu verbinden, daß Ich einen Schleier über frühere Zwistigkeiten und Unruhen warf. Ich betrat darauf den Weg der Verbesserungen, indem Ich mit der Staats-Verwaltung begann. Damit aber diese ersten Verbesserungen, so wie diejenigen, die späterhin in die verschiedenen Zweige einzuführen seyn möchten, eine feste und dauerhafte Grundlage erhielten, stellte Ich die alten Grund-Gesetze der Monarchie wieder her, die im Wechsel der Zeiten in Vergessenheit gerathen waren. Ich setzte sie von neuem in Kraft, indem Ich sie in das Königliche Statut aufnahm. Die Cortes des Königreichs wurden, den Vorschriften dieses Statuts gemäß, einberufen und blieben zehn Monate versammelt. Die wichtigsten Gegenstände und auch das Budget wurden ihnen zur Berathung vorgelegt und von den Prokuradoren mit großer Sorgfalt diskutirt. Nach dem Schlusse der Session der Cortes wurden, ehe drei Monate vergangen waren, noch andere nützliche Reformen vorbereitet, wovon die Verminderung der Kloster-Geistlichen und das Dekret über die Municipalitäten die wichtigsten waren. Diese Verbesserungen wurden zum Besten des Königreichs unternommen, mitten unter einem Bürgerkriege, der die volle Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nimmt und sie verhindert, die Wunden des Landes so schnell zu heilen, als sie es wünschte. Diese Gründe würden hinreichend seyn, um die Ungeduldigen zufrieden zu stellen und selbst die Uebelwollenden zu zügeln. Allein es ist das Gegentheil geschehen. Die Mißvergnügten haben sich der Waffen, welche die Freiheit selbst ihnen in die Hände gegeben hat, bedient, und die großen Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hatte, benutzt, um alle Dämme zu vernichten und ihrem Ehrgeize freien Lauf zu lassen. Andere haben durch die Unordnung die Partei des Prätendenten, die beständig darauf lauert, sich auszubreiten, begünstigt, und viele Menschen sind das Opfer dieser beiden rivalisirenden Parteien geworden. Komplotte, und selbst offene Empörung in einigen Provinzen, sind die beklagenswerthen Folgen der Entfesselung der schlechtesten und abscheulichsten Leidenschaften gewesen. An vielen Orten waren die insurrectionellen Bewegungen von Plünderung, Mord und allen Arten von Gewaltthätigkeiten in solchem Grade begleitet, daß die gesellschaftliche Ordnung in ihren Grundfesten erschüttert wurde; denn die Unruhestifter vergaßen alles Gefühl für Religion, Humanität und Civilisation, zündeten die Klöster und Kirchen an, erwürgten unbarmherzig die unglücklichen und achtungswerthen Diener derselben, vernichteten die Kunst-Denkmale in jenen Gebäuden und zerstörten selbst große und herrliche Fabriken. Als Vorwand zu diesen ärgerlichen Auftritten diente fast überall der Wunsch, eine ausgedehntere Freiheit zu erlangen, — eine Freiheit, die sie in demselben Augenblick fesselten und unterdrückten. Weder die Einen noch die Anderen hatten im Allgemeinen einen anderen Plan oder Zweck, als der höchsten Behörde den Gehorsam zu verweigern, Personen und Eigenthum, so wie die Grundgesetze der Monarchie und die Vorrechte der Krone anzugreifen. In Folge des Widerspruches, welcher stets die Parteienwuth begleitet, wollten die Ruhestörer, während sie sich über die Schranken beklagten, welche der Freiheit durch die Klugheit gesetzt worden waren, der Regierung noch ausgedehntere Vollmacht verleihen und sie über das Gesetz stellen, indem sie verlangten, sie solle sich verpflichten, diejenigen Reformen auszuführen, welche die Cortes aufgeschoben oder verworfen haben. Ich hatte eine Zeit lang die Hoffnung gehegt, daß die Anstifter und Urheber dieser Exzesse und Ungesetzlichkeiten in sich gehen, ihre verabscheuungswürdigen Pläne aufgeben und die Ruhe des Landes ferner nicht mehr stören würden. Ich hatte daher keine strenge Maasregeln gegen sie ergriffen, und selbst dem dringenden Verlangen aller weisen und achtbaren Männer widerstanden. Da indeß mein Stillschweigen für Schwäche ausgelegt werden könnte, so hat mein Königliches Herz, — angetrieben durch die Wünsche der Besten der Nation, und im Geheimen selbst von Vielen von denjenigen aufgefordert, welche durch das unvermuthete Eintreten der Ereignisse oder durch Androhung des Todes veranlaßt werden, an dem Aufruhr Theil zu nehmen, und geleitet endlich von dem Eindruck, den jene furchtbare Unordnungen auf unsere treuesten und mächtigsten Verbündeten gemacht haben müssen, — den Entschluß gefaßt, endlich das Stillschweigen zu brechen, den Aufstand und Ungehorsam und die Ausschweifungen einiger Individuen zu mißbilligen und der Nation aufs Neue den Weg zu bezeichnen, den Meine Regierung von Anfang an eingeschlagen hat, damit Niemand davon abweiche, indem dieser Weg der einzige ist, auf dem wir unsern Zweck erreichen können, welcher darin besteht, die Wohlfahrt Spaniens durch Vereinigung der Interessen des Thrones mit denen der Nation zu sichern. Wir werden ihn erreichen durch solche vorsichtige und allmälige Verbesserungen, die der Zustand des Reichs verträgt, indem wir das Königliche Statut als Grundlage annehmen, und jeden einzelnen Verwaltungszweig nach Lage der Umstände entwickeln, jedoch stets nach dem gesetzlichen Modus, den unsere gegenwärtigen Institutionen, d. i. die Cortes, getheilt in 2 Kammern, bestimmen. Jedes andere Verfahren würde uns unvermeidliches Verderben bereiten, und könnte zuletzt die Unabhängigkeit der Nation selbst aufs Spiel setzen. Ich habe sonach Meinen Ministern geboten, die Versuche aller Derer, die sich von diesem Wege entfernen möchten, kräftig zu unterdrücken und Maßregeln zu ergreifen, deren Zweck dahin gehen soll, Denjenigen, die weder Brandstifter noch Mörder sind und sich unverzüglich Meiner Regierung unterwerfen, Verzeihung anzukündigen, alle Diejenigen aber, die bei ihren verbrecherischen Unternehmungen beharren, rasch und strenge zu bestrafen. Ich bin entschlossen, alle mögliche Mittel anzuwenden, um jenes wichtige und heilige Ziel, die Wiederherstellung der Ruhe des Landes, wieder zu erreichen. Die Wohlgesinnten, das heißt, die große Mehrzahl der Nation, werden Meiner Regierung bei diesem Werke der öffentlichen Ordnung, ja der Civilisation beistehen; des Sieges gewiß, werden sie nicht vergessen, daß es sich hier nicht blos um die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes, sondern zugleich unmittelbar um ihre theuersten Interessen handelt. Auf sie, auf die Redlichkeit ihrer Gesinnungen rechne Ich vorzüglich, und in Meiner Eigenschaft als Königin wie als Mutter, vertraue Ich Mich ihren großmüthigen Herzen an.

San Ildefonso, den 2. September 1835.

(gez.) Ich, die Königin-Regentin."

Dieser Proklamation folgt in der Madrider Hof-Zeitung nachstehendes

Königliches Dekret.

„Nach Anhörung des Minister-Raths habe Ich beschlossen zu verfügen, wie folgt: 1. Die Juntas, die eingesetzt worden sind, um die Königliche Macht zu usurpiren, welche Ich im Namen Meiner erhabenen Tochter Isabella II. ausübe, werden hiermit für gesetzwidrig und als ein Attentat gegen die Grund-Gesetze der Monarchie erklärt. 2. Von dem Tage der Bekanntmachung

des gegenwärtigen Dekrets an sind diese Juntas, die sich unter verschiedenen Namen ohne Meine Zustimmung in gewissen Städten des Reichs gebildet haben, als aufgelöst zu betrachten und ihre Verfügungen werden für null und nichtig erklärt. 3. Jeder Widerstand, der dieser Höchsten Bestimmung entgegengestellt werden möchte, soll durch die Strafen geahndet werden, die das Gesetz über die Urheber einer Empörung und ihrer Mitschuldigen verhängt. 4. Im Falle des Ungehorsams der erwähnten Juntas sollen die Orts-Behörden sich unverzüglich dahin zurückziehen, wo sie ihre Aemter ungehindert ausüben und den Befehlen der Regierung nachkommen können. Diejenigen Beamten, die dieser Aufforderung nicht genügen, werden abgesetzt, unbeschadet des Kriminal-Prozesses, der ihnen noch gemacht werden könnte. 5. Den Steuer-Ausschreibungen der Juntas soll unter keinem Vorwande genügt werden. Diejenigen Städte, die die Steuern dennoch zahlen, sollen späterhin nicht befugt seyn, sie dem Staate in Rechnung zu stellen. 6. Die Mitglieder der Juntas haften mit ihrem Vermögen für die Summen, die auf ihren Befehl erhoben worden, und müssen solidarisch für die Forderungen einstehen, die in dieser Beziehung gemacht werden könnten. 7. Die Behörden sollen das gegenwärtige Dekret in ihren resp. Bezirken publiziren und den Instructionen gemäß handeln, die sie zur Ausführung dieses Höchsten Beschlusses erhalten werden. Ihr habt es vernommen.

San Ildefonso, den 8. Septbr. 1835.

(Gez.) Die Königin.

An den Präsidenten des Minister-Raths."

Aus dem Ministerium des Innern ist unterm 31. August in Bezug auf die Lage des Landes ein Rundschreiben an die sämmtlichen Civil-Gouverneure erlassen worden.

Der Infant Sebastian, Vetter des Don Karlos, der der jungen Königin Treue geschworen, sich aber später nach Italien begeben hatte, hat, auf die Aufforderung zur Rückkehr nach Spanien, durch eine Erklärung geantwortet, worin er sich von der Sache Isabellens lossagt und der des Don Karlos ergiebt. Er sey dazu besonders durch einen sehr wichtigen Umstand bewogen worden, sagt er, den er erst spät in Erfahrung gebracht, aber für jetzt unberührt lassen wolle. Auch habe er nach der Eidesleistung gesehen, daß die Urkunden über die frühere Aufhebung des salischen Gesetzes unter Karl IV. und die Bestätigung der damaligen Cortes, in wesentlichen Punkten verfälscht worden seyen. Ein aus Irrthum geschworener Eid dürfe einen rechtlichen Mann in Erfüllung seiner Pflicht nicht hindern.

Das große Manövre zu Kalisch.

Folgendes sind die bereits eingegangenen näheren Details über das Große und Schöne, was sich, während des Aufenthaltes der Allerhöchsten Monarchen und der Höchsten und hohen andern Herrschaften, dargestellt hat. Wir entlehnen die Beschreibung davon aus der Breslauer Zeitung. Ob wir gleich vor acht Tagen schon die glückliche Ankunft unsers theuersten Monarchen und Seines höchsten Hauses in Kalisch meldeten, so beginnen wir doch damit heute ausführlicher den Bericht: JJ. KK. HH. die Prinzen von Preußen kamen den 11. September vor 12 Uhr im preußischen Zollhause an, welches ungefähr 500 Schritt von der Grenze entfernt liegt. Höchstdieselben begaben sich dann auf den Weg nach Kalisch. Noch bevor Höchstdieselben die Stadt erreichten, kamen Höchstihnen diejenigen russischen Offiziere entgegen, welche die Aufwartung bei JJ. KK. HH. den Prinzen hatten. Von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland auf das freundlichste empfangen, begaben sich JJ. KK. HH. in die Stadt Kalisch, wo vor jedem, den Königl. Hoheiten zur Wohnung bestimmten Hause eine Kompagnie oder Eskadron, mit vollständiger Musik und in Parade-Anzuge aufgestellt war. Nachdem JJ. KK. HH. die Front derselben passirt waren, wurden die Truppen entlassen. Nachdem Höchstdieselben noch einen Ausflug in's Lager gemacht hatten, und nebst JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin in's Schloß nach Kalisch zurückgekehrt waren, hielten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften um 3 Uhr daselbst Tafel, so wie in einem großen Salon des Kaiserlichen Schlosses für alle anwesenden Offiziere die Mittagstafel bereitet war. Um 5½ Uhr Nachmittags erfolgte die sehnlichst erwartete Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen, welcher in dem Schlosse abstieg. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland waren dem erhabenen Monarchen zum Empfange weit entgegengefahren, und als die durchlauchtigsten Herrscher nun auf dem Schloßhofe ankamen, empfing Höchstdieselben ein jubelndes tausendstimmiges Hurrah des hier in Parade aufgestellten Garde-Regiments „König von Preußen." — Abends wohnten die Allerhöchsten Herrschaften einem glänzenden Thee und Souper bei Sr. Maj. dem Könige bei, während vor dem Schlosse eine herrliche Abendmusik und später ein großer Zapfenstreich, bestehend aus 1600 russischen Spielleuten, aufgeführt wurde. Die Allerhöchsten Herrschaften beglückten während der Musik die unendliche Masse von Zuschauern durch Allerhöchstihr Erscheinen an den Fenstern des Schlosses. Die Stadt war Abends auf's glänzendste erleuchtet. — Zur Aufwartung bei Sr. Majestät dem König war der General Graf Orloff und bei Sr. K. H. dem Kronprinzen, höchst welcher ebenfalls im Schlosse wohnt, der General Fürst Labanow bestimmt. Die übrigen Prinzen des Königl. Hauses hatten Ihre Wohnungen in Privathäusern, welche auf das eleganteste eingerichtet waren. Die Kaiserl. Oesterr. Offiziere wohnten zusammen in einem großen Hause in der Stadt.

Die Königl. Preuß. Infanterie, welche bereits seit 8 Tagen angelangt war, hatte ein Lager auf Preuß. Gebiet dicht an der Grenze bezogen; das Russische Lager hingegen war von der Stadt eine halbe Stunde entfernt, und zog sich in einer Distanze von 200 Schritten rechts von der aus Schlesien kommenden Chaussee bis zum Dorfe Wieskoscielna hin, woran sich der rechte Flügel, bestehend aus der 7ten Infanterie-Division, lehnt. An diese Division schloß sich das Preuß. Garde-Infanterie-Detaschement an, und diesem folgte wieder die Kaiserl. Russische Garde und die 8te Infanterie-Division. Die 9te Infanterie-Division und die 3te leichte Kavallerie-Division hatte ein Lager hinter dem Flüßchen Prosna, welches parallel im Rücken des ersten Lagers fließt, bezogen; dagegen die Preuß. und Russ. kombinirte Garde-Kavallerie in Baracken innerhalb des obengenannten Dorfes aufgestellt ist.

Am Morgen des 12. Septembers hatte die Königl. Preuß. Infanterie ihr Lager und die Kavallerie ihre Kantonirungen verlassen und sich den Russ. Zelten gegenüber kolonnenweise aufgestellt, indem die Kavallerie den linken Flügel, die Infanterie aber den rechten Flügel einnahm. Fast gleichzeitig war die Russ. Armee ausgerückt, und hatte sich dicht vor ihren Zelten in einer unabsehbaren Linie en parade aufgestellt; vor ihm war die zahlreiche, aus 136 Stück Geschütz bestehende Artillerie, aufgepflanzt. Um 11 Uhr erschien Se. Majestät der König, so wie Se. Majestät der Kaiser in Begleitung JJ. KK. HH. der Prinzen beider Fürstenhäuser. In den Augen aller Truppen glänzte die höchste Freude! Se. Majestät der Kaiser, so wie Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael erschienen in der Uniform der Preuß. Kavallerie-Regimenter, deren Chef sie sind. Hierauf ritt Se. Majestät der König mit gezogenem Degen an der Seite des Kaisers aller Reußen die Front herunter, und nachdem das Preuß. Corps über die Chaussee marschirt und an dem linken Russ. Flügel angelangt war, setzten sich Se. Maj. der König an die Spitze

desselben und führten es zwischen der Linie der Russ. Armee und den vor derselben aufgestellten Geschützen hindurch. — Es war ein großartiger, erhebender Moment! — Während die Russ. Regimenter vor den Allerhöchsten Feldherren, die Honneurs machten, brauste wie ein Sturmwind das von vielen Tausenden gerufene Hurrah die unabsehbare Linie hinab; vor derselben donnerten die 136 Geschütze mit gewaltigen Schlägen darein, über ihnen wölbte sich der Pulverdampf in mächtigen Wolken, gleichsam als Weihrauch den Höchsten Herrschern dargebracht. Endlich hatte das Preuß. Corps die Höhe seines Lagers, wo ein schöner Pavillon erbaut ist, erreicht. Nicht weit davon hatte sich Se. Maj. der Kaiser von Rußland aufgestellt, während Se. Maj. der König in Höchsteigner Person das Corps in Parademarsch vorführte. Se. Maj. der Kaiser aber, so wie Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael setzten sich dagegen bei Annäherung der von Allerhöchstihrem befehligten Preuß. Regimenter an die Spitze derselben, und führten diese wiederum dem Könige vorüber. Nachdem dieses geschehen war, stellte sich die Preuß. Infanterie vor ihrem Lager, die Kavallerie aber der Infanterie gegenüber auf. Nun wiederholte sich dasselbe großartige majestätische Schauspiel. Die Russ. Infanterie, Se. Maj. den Kaiser an der Spitze, hinter ihm der Feld-Marschall Fürst Paskiewitsch, welcher statt des Degens den Feldherrn-Stab in der Hand, marschirte durch das von der Preuß. Infanterie und Kavallerie gebildete Spalier in Parademarsch durch. Gleichermaßen hatten sich Se. Maj. der König, so wie JJ. KK. HH. die drei ältesten Prinzen des Preuß. Regenten-Hauses an die Spitze der von Allerhöchst- und Höchstdenselben kommandirten Russ. Truppen-Abtheilungen gestellt und führten dieselben, als sie an die Reihe kamen, Sr. Maj. dem Kaiser vorüber. Hierauf folgte im Vorbeimarsch die Russ. Kavallerie; Ihre Majestät die Kaiserin, welche beim Beginn des Parademarsches gleichfalls zu Pferde gestiegen war, erschienen in einem grünen Reitkleide mit weißer Russ. Mütze geschmückt, setzten sich daselbst bei Annäherung des von Allerhöchstderselben befehligten Chevalier-Garde-Regimentes an die Spitze desselben und führten es Ihren Majestäten vorbei. Dasselbe that Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, als die Reihe an das von Höchstdemselben kommandirte Russ. Kürassier-Regiment kam, so wie auch Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin das von Höchstdemselben kommandirte Pionir-Bataillon vorbeiführte. Hierauf wurde die 3te leichte Kavallerie-Division, wobei das Muselmännische Regiment, besichtigt. Der Anblick des letzteren war eben so neu als anziehend. Die braunen Gesichter, die buntfarbige Kleidung, die mit kostbarem Metall eingefaßten Waffen und die leichtgezäumten, mit bunten Decken behangenen Pferde von ächt orientalischer Rage machten auf den, der ein gleichförmig gekleidetes Militair zu sehen gewohnt ist, einen überraschenden Eindruck. Die Truppen hatten sich beiderseits während der Parade durch Haltung und Aussehen auf das glänzendste ausgezeichnet und man kann mit Recht sagen, daß sie unter dem Europäischen Militair als Muster oben an stehe.

Nach Beendigung der Parade fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in den oben erwähnten Pavillon, wo um 2 Uhr das Diné stattfand, man hatte den Saal, in welchen die Allerhöchsten Herrschaften versammelt waren, auf militairische Weise höchst glänzend dekorirt, er schien in das prachtvolle Innere eines eleganten Zeughauses verwandelt worden zu seyn. Ueberall prangten beide Nationalfarben in harmonischem Einklange als Zeichen der innigen Freundschaft der Allerhöchsten Herrscher. Nach der Tafel geruhten Se. Maj. der König im Pavillon die Aufwartung der Kaiserl. Russ. Generalität anzunehmen, worauf sich sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften nach der Stadt begaben. Abends war Theater, wobei ein Ballet der aus Breslau befohlenen Spanischen Tänzer-Gesellschaft Statt fand.

Am 13. September war sowohl griechischer als auch evangelischer Gottesdienst im Lager, dem die Allerhöchsten Herrschaften beiwohnten. Nach dem Gottesdienst zog die Wache im Lager auf, und alsdann zeigte das Muselmännische Regiment seine Fechtmanier und die Kosacken der Linie führten einige Manövres auf. — Mittags um 2 Uhr war Diné in dem an das Kaiserl. Schloß zu Kalisch angebauten Saal, und Abends Theater.

Montag den 14. war große Parade-Aufstellung und Vorbeimarsch der Armee. Die ganze Parade dauerte $4\frac{1}{2}$ Stunde; 66,000 Mann combinirter Truppen standen unterm Gewehr. Das Ganze gewährte ein höchst imposantes Schauspiel.

Am 15. hatten die Truppen Ruhetag. — Den 16. exercirte das Reserve-Corps und den 17. war großes Manövre; 53,000 Mann mit 136 Feuerschlünden bildeten einen ungeheuern Halbzirkel um Kalisch und attakirten unter furchtbarem Kanonendonner die Stadt. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr endete es, ohne daß irgend ein Unglück sich dabei ereignet hätte. (Wird fortgesetzt.)

Der Sultan und der Ritter.

(Aus den Zeiten der Kreuzzüge.)

Das heilige Land, wo der Erlöser der Menschen gelebt und gelitten hatte, seufzte lange schon unter Mohameds blutiger Tyrannei, und alle Versuche, es den Ungläubigen zu entreißen, waren bisher vergebens gewesen. Von neuem erwachte unter Kaiser Friedrich bei allen christlichen Rittern ein heiliger Eifer, dies Land der Wunder zu erobern, und die langwierige Schmach der Christen mit blutigem Schwerdte zu rächen. Schon stand die Fahne des heiligen Kreuzes aufgepflanzt, und aus allen Gegenden und Ländern eilten die muthigen Streiter Christi herbei, unter diesem glorreichen Panier sich zu versammeln. Indeß nun alle sich rüsteten und einander zum heiligen Kampfe ermuthigten, flog diese Nachricht mit Blitzesschnelle von Europa nach Asien.

Saladin, der tapfere und kluge Sultan von Egypten vernahm nicht ohne Besorgniß die Nachricht von den Anschlägen der Christen. Indessen verlor er keineswegs den Muth, vielmehr eilte er, ohne Zeitverlust Vorkehrungen zum kräftigen Widerstande zu treffen. Ja, es begnügte dieser so vorsichtige als tapfre Fürst sich nicht damit, ein stattliches Heer in's Feld zu stellen; er selbst wollte die Streitkräfte der Christen persönlich in Augenschein nehmen. Denn da er wußte, daß wohl noch zwei Jahre verfließen würden, bis es zum wirklichen Angriff käme, verließ er, von vier seiner Vertrauten und einigen Dienern begleitet, Babylon, seine Residenz, um Deutschland und Italien zu bereisen. Er schiffte sich demnach zu Alexandrien ein, kam als Kaufmann verkleidet nach Venedig, ging von dan-

nach Rom, hierauf nach Neapel, und durchstreifte desgleichen die ganze Lombardei.

Es begab sich aber einstmals, daß er auf einer Reise von Mailand nach Pavia sammt seinen Begleitern des Weges verfehlte, und lange Zeit mit ihnen in der Irre umherschweifte. In ihrer großen Verlegenheit gewahrten sie endlich in einiger Entfernung ein schönes Landhaus, auf das sie nach kurzem Besinnen zuritten. Da sie nun in die Nähe gekommen waren, sahen sie daselbst einen Herrn des Landes, der eben bei einer Reiherbeize sich ergötzte. Es war dies der Ritter Antonio Turelli, ein schlichter und gottesfürchtiger Mann, der wegen seiner großen Wohlthätigkeit von Allen hochgeehrt und geliebt war, und der zuweilen, wenn seine Pflichten es gestatteten, sich aus Pavia zu entfernen, gern auf seinem Landgute mit der Jagd sich unterhielt. Seine Gemahlin Camilla jedoch, die sehr schön und fromm war, ohne beides zu wissen, war dergleichen Erholungen abhold, und hielt zu solcher Zeit mit ihren Kindern sich in der Stadt auf. Sie war von sehr edelm Hause und eine Nichte des Abtes von St. Peter zu Pavia, hatte auch selbst früher den Schleier nehmen und dem Dienste Gottes im Kloster sich weihen wollen. Wiewohl die Fügung der Vorsehung ihr deutlich gezeigt hatte, daß dies nicht der Wille Gottes, noch ihr Beruf sey, seufzte sie doch in mancher stillen Stunde nach der gottseligen Ruhe des klösterlichen Lebens.

Da nun der Sultan den Ritter ersah, näherte er sich und fragte ihn in lateinischer Sprache um den Weg nach Pavia. Turelli nahm sogleich wahr, daß die Fremdlinge Herren vom Stande wären, und war sehr erfreut, daß ihre Erscheinung ihm die Gelegenheit darbot, die Gastfreundschaft gegen sie zu üben. Er antwortete also dem Sultan, es sey noch ein weiter Weg nach Pavia; dazu habe der Abend bereits sich geneigt, und die Gegend rings umher sey unsicher, weil seit einiger Zeit in allen Wäldern sich Räuber aufhielten; deshalb ersuche er die Gesellschaft, sein Haus und seine Gesellschaft für diese Nacht nicht zu verschmähen. Saladin jedoch dankte ihm, und bestand darauf, seinen Weg nach Pavia fortzusetzen, oder wenigstens das nächste Gasthaus zu erreichen. Es erbot sich also der Ritter Turelli, ihm einen Wegweiser mitzugeben; ertheilte aber dem Diener, den er mit ihnen sandte, insgeheim den Auftrag, die Fremdlinge einige Zeit in der Irre herumzuführen und sie dann nach seinem Landhause zurückzubegleiten. Der Diener that, wie sein Herr ihm befohlen, der indessen ein stattliches Abendmahl bereiten ließ. Saladin aber und seine Begleiter erstaunten nicht wenig, als sie bei Anbruch der Nacht an den Pforten eines vermeintlichen Gasthofes hielten und den edeln Turelli sahen, der ihnen lächelnd entgegen kam und sie mit aller Freundlichkeit empfing. Auf das Angenehmste überrascht, sagte der Sultan ihm den verbindlichsten Dank für die gastfreundliche Aufmerksamkeit, und nahm seine Dienste fröhlich an.

Während des Abendmahls erkundigte sich Turelli mit aller Bescheidenheit, wen er die Ehre habe zu beherbergen, und ob er ihnen nicht vielleicht nützlich werden könne?

Saladin antwortete: „Wir sind Kaufleute aus der Insel Cypern, und es rufen uns wichtige Handelsgeschäfte nach Deutschland; weil aber unsre Reise uns zunächst nach Italien führte, und wir viel Schönes und Merkwürdiges von diesem Lande gehört haben, so wollten wir die Gelegenheit nicht versäumen, dasselbe im Vorübergehen anzusehen."

Turelli trug Bedenken, dieser Versicherung Glauben beizumessen. Er schloß aus dem ganzen Benehmen und den Sitten der Fremdlinge, daß sie Herren von hohem Stand wären. Indessen wollte er nicht weiter in sie dringen, und sprach blos: „Ich selbst kehre morgen nach Pavia zurück, und es wird mir ungemein erfreulich seyn, den Weg dahin in so angenehmer Gesellschaft zurückzulegen, auch werden wir dort einen Gasthof finden, wo meine Herren bessere Herberge als in meinem Landhause antreffen werden." Endlich schieden sie nach einer freundschaftlichen Unterredung von einander und begaben sich in ihre Zimmer. Turelli aber sandte auf der Stelle einen Eilboten an seine Gemahlin und ließ ihr entbieten, daß sie ein glänzendes Gastmahl für den folgenden Tag veranstalten und die vornehmsten Herren seiner adeligen Verwandtschaft dazu einladen ließe, weil er mit einigen Freunden daselbst eintreffen würde. Sein Wunsch ward pünktlich erfüllt, und da Saladin am früheſten Morgen mit seiner Begleitung aufbrach, so kamen sie noch vor der Zeit des Mittagmahles zu Pavia an und stiegen in dem Hause des gastfreien Ritters ab, dessen Freunde ihn daselbst erwarteten. Die Gäste wurden mit allen Ehren aufgenommen, die sie hätten erwarten dürfen, wenn ihr hoher Rang kund gewesen wäre. Der Sultan stutzte und fürchtete Verrath; doch überzeugte er sich bald, daß Niemand ihn kenne; und beklagte sich darauf sehr freundschaftlich bei seinem Wirthe über die allzugroße Ehre, die ihm erzeigt wurde.

Nach dem Gastmahle, als die Freunde des Hausherrn sich entfernt hatten, führte er die Fremdlinge in die Zimmer seiner Gemahlin und stellte ihnen dieselbe nebst seinen beiden Knaben vor, welche hinzutraten, die Gäste ehrerbietig zu grüßen. Eine so große Auszeichnung brachte den Sultan in Verlegenheit, und er wußte kaum, was er thun sollte; denn er war von Natur großmüthigen Herzens, und gern hätte er sich dankbar gegen seinen Wirth erzeigt, mußte sich jedoch Gewalt anthun, weil er fürchtete, für mehr als einen Kaufmann zu gelten. Er klagte also über seine Beschämung und über sein Unvermögen, eine so ausgezeichnete Ehre zu erkennen, verhieß jedoch, daß er nach seiner Rückkunft nach Cypern seine große Schuld abtragen werde.

Lange Zeit besprachen sie sich in dieser liebenswürdigen Familie über die verschiedenen Merkwürdigkeiten, die sie auf ihrer Reise gesehen hätten. Endlich kam auch die Rede auf den großen Eifer und die ungeheuren Zurüstungen der Christen, das heilige Land zu erobern. Turelli äußerte, es sey allerdings ein sehr lobenswürdiger Eifer der Christen, das heilige Land den Händen der Ungläubigen wieder zu entreißen, und er hoffe wohl selbst, diesen heiligen Kampf für Gottes Ehre zu fechten. Saladin aber antwortete, wenn alle christlichen Edeln ihm gleichen, und dies zur Kenntniß des Sultans gelangte, so zweifle er kaum, daß dieser Fürst ihnen gern alles abtreten würde, was sie in seinem Lande billig verlangen könnten. Nachdem sie nun einander gegenseitig viel Verbindliches gesagt hatten, ließ Camilla, die Gemahlin des Ritters, fünf orientalische Unterkleider aus dem feinsten Seidenstoff und kostbar mit Gold durchwirkt herbeibringen, und überreichte sie den Fremdlingen mit der Bitte, dieselben als ein Andenken an sie und die Ihrigen zu empfangen. Saladin nahm solche mit tiefer Rührung und in den Ausdrücken der innigsten Dankbarkeit an, verabschiedete sich endlich von Turelli und seiner Gemahlin, und faßte den festen Vorsatz, so große Güte und Liebe königlich zu belohnen, sobald er nach Babylon zurückgekommen wäre. Turelli setzte sich ebenfalls zu Pferde und begleitete seine neuen Freunde eine gute Strecke Weges, worauf der Sultan und seine Begleiter ihn umarmten und ihm verhießen, daß sie ihm gewißlich Nachricht ertheilen würden, sobald sie in ihrem Vaterlande angekommen wären.

Indessen wurden alle Zurüstungen zu dem nahen Kriege mit dem angestrengtesten Fleiße betrieben. Saladin selbst war davon Augenzeuge, denn er durchreis'te noch mehrere Länder, und spähte mit Falkenaugen, bis er endlich, nachdem er die Streitkräfte der Christen genau erkundet hatte, nach Babylon zurückkehrte, um alle Vorkehrungen zu treffen, gegen so mächtige Feinde sich zur Wehr zu setzen. Bald erschien in der That die Zeit, wo alle, die das Kreuz genommen hatten, sich zu ihren Heeren versammelten und nach dem Orient sich einschifften. Nicht leicht war ein Edler zu finden, der, bei so allgemeiner Begeisterung für die Sache Gottes, daheim geblieben wäre. Auch Turelli glühte, in das heilige Land zu ziehen; denn sowohl er als seine fromme Gemahlin waren der zartesten Andacht zu dem heiligen Grabe des Erlösers ergeben; und so schmerzlich die Trennung dem Herzen der letzteren fiel, so hieß sie ihn dennoch mit Gott ziehen, und nach seinem ganzen Vermögen mitwirken, daß den ungläubigen Heiden das gelobte Land entrissen würde, wo der geliebte Heiland geboren war, für die Sünden der Menschen geblutet, und durch seine Auferstehung seine göttliche Sendung außer Zweifel gesetzt hatte. Indessen schied sie dennoch nicht ohne Thränen von ihm, und er selbst trennte sich mit Schmerzen von ihr und den geliebten Kindern. Kurz vor seiner Abreise traf er noch einige geheime Verabredungen mit dem frommen Abt von St. Peter, dessen besonderem Schutze er seine Familie empfahl; und als endlich die Stunde des Abschiedes gekommen war, da fiel seine Gattin ihm zum letzten Male laut weinend um den Hals, bat ihn seine Rückkehr nach Möglichkeit zu beschleunigen, ihrer nicht zu vergessen, und steckte zu beständiger Erinnerung an sie ihm einen Ring an den Finger, und trug selbst einen ähnlichen zum Denkzeichen, daß sie bei jedesmaligem Anblick desselben seiner sich erinnern werde.

Turelli reiste ab und schiffte sich mit dem größten Theile des Heeres im Hafen zu Genua ein. Alle Helden glühten, den Kampf mit den Ungläubigen zu beginnen. Der günstige Wind wehte, und das Heer landete in kurzer Zeit zu Alexandrien, wo sie mit den Uebrigen sich vereinigten und Wunder der Tapferkeit verrichteten. Denn alles fiel anfangs unter der Schärfe ihrer Schwerdter, und die gesammte Heeresmacht Saladins vermochte es nicht, ihren Eroberungen Schranken zu setzen. Aber wider allen Anschein folgten einem so glücklichen Beginnen bald die größten Drangsale. Die Oberhäupter des Kreuzzuges wurden unter sich selbst uneins, verloren die Sache Gottes aus den Augen und fochten nur für eigenen Ruhm. Dazu kam auch treuloser Verrath, und überdieß ergab sich ein großer Theil des Heeres den schändlichsten Ausschweifungen.

Also geschah es, daß die christlichen Heere zerstreut wurden, und zum Ueberfluß allen Unheils brach auch eine arge Seuche aus, die den größten Theil der Streiter dahinraffte, und was die Pest verschonte, das fiel dem Sultan lebendig in die Hände, ohne daß ihnen sogar die Ehre des Kampfes zu Theil geworden wäre. Unter diesen letztern befand sich auch Turelli, der mit den übrigen Gefangenen nach Babylon abgeführt wurde, wo er zwei ganzer Jahre im größten Elend schmachtete. Was ihn aber schmerzlicher als alles andere beugte, war die gänzliche Unmöglichkeit, seiner Gemahlin Nachricht von seinem Elende zu geben, und auf solche Weise Anstalt zu seiner Loskaufung zu treffen. Sehr schwer wurden die Christen von den Sarazenen geplagt, die sie auf alle Weise zur Verleugnung des heiligen Glaubens zwingen wollten. Turelli jedoch, der den Kampf für das heilige Land nicht hatte kämpfen können, focht hier andere und schwerere Kämpfe. Mit unerschütterlicher Standhaftigkeit bekannte er den Gekreuzigten und ließ sich weder durch Verheißungen noch Drohungen beugen. Durch seine Ermahnungen und sein frommes Beispiel brachte er es sogar dahin, daß er manche der Ungläubigen für den christlichen Glauben gewann.

Nach dieser Zeit kam dem Sultan zu Sinne, sich zu erkundigen, zu welchen Geschäften und Verrichtungen die einzelnen Gefangenen geeignet wären, um sie, je nach ihren Kenntnissen und Fähigkeiten, für seinen Dienst zu gebrauchen. Als nun die Reihe an Turelli kam, sprach er, er sey ein erfahrner Waidmann und habe ein ganz eigenes Talent, Falken und Reiher für die Jagd abzurichten. Da dem Sultan dies berichtet ward, war er dessen sehr froh, und er befahl alsbald, den Gefangenen vor sich zu führen. Also ward der schwer betrübte Ritter aus seinem dunkeln Kerker entlassen, und vor Saladin geführt, dem er nach orientalischer Sitte zu Füßen fiel. Der Sultan befahl ihm aufzustehen, und kaum hatte er ihn in's Auge gefaßt, da ward er im Innern beklommen, denn es fiel ihm die große Aehnlichkeit mit dem gastfreien Turelli auf, der ihn vor einigen Jahren mit so großen Ehren in Italien aufgenommen hatte. „Sag mir, Christ, sprach er, von wannen bist du?“

„Aus Istrien, gab der Gefangene zur Antwort, der es nicht wagte, seinen Blick zu dem Herrscher zu erheben; mein eigentliches Vaterland aber und mein gewöhnlicher Aufenthalt war Pavia.“

„Bist du verheirathet?“ fuhr der Sultan fort.

„Ich bin's, Herr, sprach Turelli; wofern Gott mir die Gattin nicht genommen hat, die ich über mein Leben liebe.“

„Und hast du Kinder?“

„Zwei Söhne, die ich aber noch als Knaben in meiner Heimath verließ.“

Bei diesen Worten ward das Herz Saladins weich; in seinen Augen regten sich Thränen, und hätte Turelli es gewagt, ihn anzusehen, so hätte er ihn sicherlich erkannt. Indessen barg der Sultan seine Freude, und fuhr fort: „Ich kenne dich, Christ; es sind nun gegen vier Jahre, daß du Fremdlinge bei dir aufnahmst, die in Europa umher reis'ten. Weißt du auch, wer diese Männer waren?“

„Es waren Kaufleute aus Cypern, sprach Turelli; für solche wenigstens gaben sie sich aus.“

„Nun, schloß Saladin, du sollst bald erfahren, wer sie waren, und billigen Lohn dafür empfangen, daß du Unbekannten gedient hast.“ Nach diesen Worten verließ ihn der Sultan, und befahl ihm, bis zu seiner Rückkehr zu warten.

Dem Ritter war nicht wohl zu Muthe, denn er fürchtete, er habe vielleicht Saladins größte Feinde aufgenommen; gleichwohl aber leuchtete ihm auch ein geringer Strahl der Hoffnung aus den Worten, ob er vielleicht dennoch seine Freiheit als billigen Lohn empfinge. Während er also zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, kehrte Saladin mit vier der Großen seines Hofes zurück und sprach: „Sag' mir, kennst du diese Unterkleider, mit welchen wir angethan sind?“

„Ich erinnere mich dunkel, antwortete Turelli, daß auf meinen Befehl, meine Gemahlin Camilla jenen Kaufleuten aus Cypern ähnliche gegeben hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Windbeutel.

Klang-Charade.

Mein Erstes giebt den Müden Stärke,
Doch sey es nur der Nacht geweiht —
Mein Zweites steht in Schillers Werke
Und trotzet der Vergänglichkeit.
Mein Drittes war zu Ritterzeiten
Ein Titel mächt'ger Dienerschaft,
Doch wurde es von meinem Zweiten
Beraubet seines Daseins Kraft.
Das Ganze findet man auf Straßen
Und ist was von der Polizei —
Doch still, jetzt muß ich rathen lassen,
Sonst ging ich meinem Ziel vorbei.

Ihr Bild.

In meines Herzens tiefsten Gründen
Wohnt herrlich stets ein himmlisch Bild;
Ach — nimmer kann ich Ruhe finden
Schwebt um mich her das schöne Bild.

Es wecket mich am frühen Morgen
Der goldnen Sonne schönes Licht,
Und wach' ich auf auch ohne Sorgen,
Das schöne Bild verläßt mich nicht.

Es sinkt die Sonn' am Abend nieder
Hinab in's Meer der Ewigkeit:
Da kommt das schöne Bild auch wieder
Und mit ihm meine Bangigkeit.

Und wiegt die Nacht in süßen Schlummer
Die Müden alle um mich ein,
Läßt mich in meinem stillen Kummer
Doch nie das schöne Bild allein.

Ja spät noch höret meine Klagen
Die schöne sternenhelle Nacht;
Ach — nimmer, nimmer kann ich's sagen,
Was mir das Bild für Kummer macht.

Die Tage kommen und entschwinden,
Es wechseln ewig Nacht und Licht,
Doch nimmer kann ich Ruhe finden:
Das schöne Bild verläßt mich nicht. *l. e.*

Geschichtliche Miszelle.

Johann Heinrich Lochmann, ein Schweizeroberst in Diensten König Ludwig's XIV. von Frankreich, hatte an Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart nicht seines Gleichen. Eines Tages hatte er den König auf die Jagd begleitet. „Herr Oberst!" sagte Ludwig, „Sie sind, wie ich wohl weiß, nie vor einem Feinde gewichen; ich zweifle jedoch, ob Sie auch wohl vor einem wilden Keiler Stand halten würden?" — „Stellen mich Ew. Majestät auf die Probe!" erwiederte Lochmann. — „Das soll geschehen!" sagte Ludwig, wieß dem Obersten seinen Standort vor einer wüsten Kapelle am Ausgange des Waldes an und befahl dann insgeheim den Jägern, das erste wilde Schwein, welches aufgejagt würde, nach dieser Gegend hinzutreiben. — Es geschah. Nicht lang nachher erschien der König mit seinem Gefolge. „Herr Oberst, haben Sie das wilde Schwein gesehen?" rief Ludwig. „O ja, Ew. Majestät!" antwortete der Schweizer. — „Aber wo ist es denn hingekommen?" fuhr der König fort. — „Ich hab' es, bis Ew. Majestät anlangen würden, in den Stall gebracht." — Und wirklich saß es in der vorerwähnten Kapelle. — Lochmann nämlich, als er das grimmige Ungethüm mit den Hauern die Erde zerwühlend gegen sich anrennen gesehen, hatte geschwind die Thüre der Kapelle geöffnet und sich dann ein wenig auf die Seite gezogen, worauf der Keiler in der Wuth blindlings vorwärts gerannt und so in die Kapelle hineingerathen war, deren Thür dann der unerschrockene Schweizer schnell zugeschlagen hatte.

Am 13. September starb in München, in Folge eines Sturzes aus dem Wagen, der Obrist Ad. v. Zwanziger, Ritter der Ehrenlegion. — Am 8. und 9. hatte es, nach der Aussage der von Tegernsee nach München gekommenen Reisenden, tüchtig geschneit. — In Mehring (Isarkreis) wird ein 7jähriges, ausgezeichnet schönes Mädchen vermißt, welches, wahrscheinlich aus Speculation, geraubt wurde.

Kapitain Back, der am 5. September in Liverpool von seiner Reise, zur Aufsuchung des Kapt. Roß, ankam, befindet sich sehr wohl. Auf der ganzen Reise hat er nur einen Mann, einen Freiwilligen von der Artillerie, verloren, der auf dem Rückwege von einer Station in der Hudsons-Bay starb. Zwei Canadier, die den Weg wohl kannten, hatten ihn begleitet; er mußte sich indeß von ihnen getrennt, die rechte Straße verfehlt haben und so umgekommen seyn. Kapt. Back hatte nach allen Seiten Leute ausgeschickt, ihn zu suchen; es verging indeß eine lange Zeit, ehe man seinen Körper fand.

In Marienburg hat sich am 6. September folgender traurige Fall ereignet: Eine Arbeitsfrau übergab ihr 7 Monat altes Kind, nachdem sie es getränkt, angekleidet und geküßt hatte, wie gewöhnlich ihrer eilfjährigen Tochter zur Wartung, und ging an ihre Geschäfte außer dem Hause. Diese der Bürde dieses Kindes überdrüssig, legte dasselbe an den Rand eines in das Wasser führenden Abhanges, und entfernte sich. Eine Frau, welche dieses Kind, dessen Mutter und Schwester kannte, entriß dasselbe der augenscheinlichen Gefahr. Nicht lange, so fand man die Schwester in einem Versteck, lauschend, wie es mit dem Kinde ablaufen würde. Dasselbe wurde ihr daher mit der ernstlichen Weisung, es nach Hause zu tragen, wieder übergeben, und sie selbst mit Verweisen und einer kleinen fühlbaren Strafe abgefertigt. Anstatt nach Hause zu gehen, begab sie sich nun mit dem Kinde in einen offenen Schoppen und verbarg sich, bis zum Abend, in einem Wagen. Alsdann trug sie es auf die benachbarte Brücke und warf es über die Lehne in den Mühlbach. Die Thäterin kam die Nacht nicht nach Hause, und blieb so lange in der Nähe, bis sie sicher war, ihre Absicht vollkommen erreicht zu haben. Des folgenden Morgens ward das ertränkte Kind durch den Müller gefunden, die auf alle Weise verdächtig gewordene eilfjährige Geschwister-Mörderin aber eingezogen und dem Gerichte übergeben. Zwar läugnete sie anfänglich, gestand aber doch bald die That, nebst ihrer Absicht, das Kind wirklich zu tödten, ein.

Ein Geistlicher in Wilmslow, Cheshire, W. Morris, soll eine Dampfmaschine erfunden haben, deren Errichtung nur ein Zehntheil von Dem kosten soll, was die Erbauung einer gewöhnlichen kostet, und deren Thätigkeit sich mit dem tausendsten Theil von Dem, was andere Dampfmaschinen brauchen, bestreiten läßt.

In dem Schlosse Jeulai (Belgien), an der Straße von Valenciennes nach Bavai, hat sich ein Unglücksfall ereignet, der eine der ersten Familien dieses Landes in tiefe Trauer versetzt. Herr v. Robaulx, der Sohn, welcher im Begriffe war, auf die Jagd zu gehen, beredete seine Mutter, ihn zu begleiten und ein junges Pferd zu besteigen, das ihm gehörte. Frau v. Robaulx war kaum im Sattel, als das feurige Thier sich bäumte und sie so heftig zu Boden warf, daß sie gänzlich das Bewußtseyn verlor. Im Steigbügel hangend, wurde sie eine Strecke fortgeschleift, und als es gelang, das wilde Pferd anzuhalten, war sie bereis entseelt. Frau v. Robaulx war 45 Jahr alt. Der Sohn war so außer sich, daß man ihn nur mit Mühe davon zurückhielt, sich selbst das Leben zu nehmen.

Das größte bis jetzt bekannte Kriegsschiff ist die Pensylvania, die zu Philadelphia auf dem Stapel liegt. Sie ist 220 Fuß lang, 60 breit, 51 tief; hält 3306 Tonnen; führt 140 Kanonen und kann 18,341 Ellen Segeltuch über den Wind entwickeln. Der große Mast ist 278 Fuß lang und ein Anker wiegt 10,000 Pfund.

Am 30. Aug. ist in Bromberg das Theater abgebrannt. Ein Bursche des Illuminateurs soll das Feuer verwahrlost haben, das um 5 Uhr Nachmittags ausbrach. Leider konnte gar nichts gerettet werden und der sehr vortheilhafte bekannte Theater-Direktor Döhring hat seinen ganzen Theaterapparat eingebüßt. Es war nichts versichert.

Die Häringe, welche im letzten Herbst in dem schwarzen Meere gefangen und nach holländischer Weise eingesalzen wurden, sind sehr gut gerathen. Die Sr. Majestät dem Kaiser übersendeten haben eine Bestellung von einigen Tonnen für die Kaiserl. Tafel zur Folge gehabt.

Am 8. August erkrankten 12 Personen, die bei dem Münzdirektor zu Paris, Grafen Sussy dinirten, und worunter sich seine Tochter, die Herzogin Otranto, befand, unmittelbar nach dem Mittagsmahle. Schon fürchtete man die Cholera; aber bald fand man die unverkennbaren Beweise der Vergiftung. Der Arsenik war in weißen Bohnen enthalten, und in so übergroßer Masse darin verstreut, daß man behauptete, eine einzige Bohne habe genug enthalten, einen Menschen zu tödten; aber diese Menge habe sogleich Erbrechen bewirkt, und dadurch gerettet. Man hat eine frühere Köchin der Familie verhaftet.

Zu Paris erschoß sich ein junger Mann und brachte mit demselben Schuß seiner Geliebten eine gefährliche Wunde bei. Sie hatte geschlafen und er diesen Zeitpunkt abgewartet, um auch sie in die andere Welt zu befördern. Zu diesem Ende hatte er seinen Hinterkopf auf die Gegend ihres Herzens gelegt, dann die Pistolenmündung in den Mund gesteckt und losgedrückt.

Zwei 9 und 12jährige Knaben, die Söhne eines Münchner Beamten, dessen politische Ansicht sich zu Don Karlos hinneigt, und der seinen Kindern gleiche Grundsätze einzuprägen suchte, verließen kürzlich das väterliche Haus, um sich an die italienische Küste zu begeben, sich dort nach Spanien einzuschiffen und dem Don Karlos, wie sie sich ausdrückten, zu helfen. Einige Tagereisen weit im Gebirge wurden die jungen Helden in spe von ihrem älteren Bruder eingeholt und trotz ihres thätlichen Widerstandes zurückgebracht.

In Folge mehrerer starken Regengüsse und der großen Sommerhitze ist am 26. August um 11 Uhr Mittags der Gletscher an der Nordseite des Dent du midi, unweit Martigny im Canton Wallis, theilweise eingestürzt. Der größere Theil brach in die Schlucht hinunter, aus welcher der Bach von St. Barthelemy hervorkommt. Die Folge dieses Sturzes waren einige große Schlamm-Ergießungen in den beiden folgenden Tagen, welche aus etwa 1/6 Wasser und 5/6 fester Masse, Erdreich und Felsenblöcken bestanden, 100 bis 300 Fuß breit und 6 bis 10 Fuß tief waren, und zum Theil sehr langsam, zum Theil mit der Schnelligkeit eines gallopirenden Pferdes, flossen. Der größere Theil des sogenannten schwarzen Gehölzes (Bois noir) ist dadurch zerstört. Die Schlamm-Ergießungen gingen hinab bis an die Rhone, setzten sogar durch dieselbe hindurch und stauten den Fluß auf, so daß dieser sein Bett ganz verändert hat. Einer dieser Schlamm-Ströme hat sogar auf dem gegenüberstehenden Rhonebett das Erdreich gegen 30 Fuß breit fortgerissen. Die Bäder von Lavey waren sehr bedroht, haben jedoch nicht gelitten. Für die Folge hat man Vorkehrungen getroffen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8. d. M. statt gefundene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit allen werthen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Schwerta, den 18. September 1835.

August Wilhelm Schmidt, Erbmüller-Meister.
Frau Johanne Christiane Förster, geb. Fischer, aus Querbach.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 13. d. M., früh um 7 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

der Gerichts-Scholz Geith.

Steudnitz bei Haynau, den 15. September 1835.

Todesfall-Anzeige.

Unerwartet und zu unserm größten Schmerz ist unsere gute Gattin, Tochter und Schwester, Frau Joh. Beate Henriette Opitz, geb. Schlegel, von uns geschieden. Am 5. d. Mon. Vormittags wurde sie unter namenlosen Schmerzen Mutter einer todten Tochter — des neunten ihrer Kinder; zwei Stunden darauf endete ein Nervenschlag ihr uns so theures Leben, was nur 34 Jahr und 3 Tage gedauert hatte. Wie viel wir an ihr verloren haben, werden die mit uns fühlen, die den Werth eines stillen, christlichen, in reger Thätigkeit und herzlicher Liebe geführten Lebens zu würdigen wissen. Wir sind tief gebeugt, doch sie ist in Freude. Im Licht der bessern Welt erkennt sie die dunkeln Wege des Herrn, der ihr, bis auf einen einzigen Sohn, alle Kinder, voraus in den Himmel nahm, ihr und uns den guten Vater, den Müllermeister und Polizeischolz Schlegel in Fischbach, vor drei Jahren so plötzlich und schmerzlich entrückte. Der Glaube, daß im Vaterlande des Friedens eine selige Wiedervereinigung unsrer wartet, richtet nebst der herzlichen Theilnahme so vieler Freunde der Entschlafenen, die sich an ihrem Begräbnißtage so tröstend an den Tag legte, unsre hart geschlagenen Herzen auf. Unser treuster Dank folgt der Heimgegangenen in die Ewigkeit nach, und ihr Andenken ist unauslöschlich in unsere Herzen gegraben. Wernersdorf bei Landeshut und Fischbach im Septbr. 1835.

Wilhelm Opitz, Müllermstr. zu Wernersdorf.
Mar. Magdalena verw. Schlegel, geb. Conrad, als Mutter.
Christiane Charlotte Magdalene Schmidt, geb. Schlegel, als Schwester.

Drillings-Geburt.

Den 16. Septbr. wurde die Frau des Schullehrer Herrn Baumgart in Klitschdorf von Drillingen, zwei Söhnen und einer Tochter, entbunden, welche Kinder gesund zur Welt kamen.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 21. Septbr. Johann Ehrenfried Thielsch aus Straupitz, mit Igfr. Joh. Christiane Hinke daselbst.

Schönau. D. 22. Septbr. Der Bäckermstr. Herr Friedrich Wilhelm Hahm, mit Igfr. Henriette Amalie John.

Jauer. D. 13. Septbr. Der Inwohner Krause in Semmelwitz, mit Igfr. Joh. Eleonore Schneider. — D. 15. Der Huf- und Waffenschmied Klippel aus Hertwigswalde, mit Igfr. Anna Ros. Günzel aus Reppersdorf.

Bolkenhain. D. 20. Septbr. Der Inwohner Johannes Bernhard Putzscher zu Klein-Waltersdorf, mit Beate Christiane Förster aus Langhelwigsdorf.

Greiffenberg. D. 22. Septbr. Der Posamentier Herr Friedrich Gotthelf Wehner, mit Igfr. Joh. Christ. Müller.

Geboren.

Hirschberg. D. 17. August. Die Gattin des Königlichen Bataillons-Arztes im 2ten Bataillon 7ten Landwehr-Regim., Doctors der Medizin und Chirurgie, Herrn Meyer, eine T., Anna Benigna Elisabeth. — D. 28. Frau Goldarbeiter Lundt, einen S., Paul Otto Emil. — D. 31. Frau Orgelbaumeister Schinke, einen S., Adolph Richard Aloysius Louis. — Den 10. Septbr. Frau Gelbgießer Stahlberg, eine T., Agnes Bertha Alwine. — D. 12. Frau Schlosser Kilian, einen S., Friedrich Gustav Theodor. — D. 17. Frau Lohnkutscher Wittwer, einen Sohn, Joseph Hieronimus Theodor.

Schönau. D. 28. August. Frau Nadlermeister Menzel, einen Sohn, Friedrich Richard Herrmann.

Klein-Helmsdorf. D. 16. Septbr. Frau Gutsbesitzer Meier, eine Tochter, Joh. Amalie.

Landeshut. D. 19. Septbr. Frau Gastwirth Schubert, einen S. — Frau Bäcker Herrmann, einen S. — D. 21. Frau Pfefferküchler Fleischer, einen Sohn.

Jauer. D. 10. Septbr. Frau Schneider Werner, e. S. — D. 11. Frau Inwohner Knorr, eine T. — Frau Inwohner Güttler, eine todte T. — D. 14. Frau Aktuarius Bergs, einen Sohn. — Frau Inwohner Leuschner, einen Sohn.

Alt-Jauer. D. 8. Septbr. Frau Gutsbesitzer Tillmann, eine Tochter.

Semmelwitz. D. 16. Septbr. Frau Freihäusler Freitag, eine todte Tochter.

Poischwitz. D. 7. Septbr. Frau Freibauergutsbesitzer Eckert, einen S., welcher am 9. starb.

Moisdorf. D. 10. Septbr. Frau Schmied Otto, einen todten Sohn. — Frau Dreschgärtner Hindemith, eine Tochter.

Reppersdorf. D. 15. Septbr. Frau Schmied Fritsche, eine Tochter.

Löwenberg. D. 6. Septbr. Frau Maurermeister Scholz, eine Tochter.

Groß-Rackwitz. D. 13. Septbr. Frau Lehngutsbesitzer Seeliger, eine Tochter.

Nieder-Würgsdorf. D. 11. Septbr. Frau Freibauergutsbesitzer May, einen Sohn.

Klein-Waltersdorf. D. 17. Septbr. Die Frau des herrschaftlichen Vogtes Härtel, eine Tochter.

Halbendorf. D. 18. Septbr. Frau Erndtegärtner Nier, einen Sohn.

Greiffenberg. D. 11. Septbr. Frau Schlosser Klahn, einen Sohn, Moritz Adolph.

Neuwarnsdorf. D. 14. Septbr. Frau Inlieger und Weber Karl Tschirch, einen Sohn, Ernst Friedrich.

Friedeberg. D. 2. Septbr. Frau Bürger und Nachtwächter Feist, einen S. — Frau Inwohner und Schuhmacher Kittelmann in Röhrsdorf, eine T. — D. 11. Frau Handelsmann Krieger, einen todten Sohn. — D. 12. Frau Inwohner Heidrich in Birkigt, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 19. Septbr. Anna Friederike Ernestine, Tochter des Obsthändlers Neumann, 11 Wochen.

Wernersdorf bei Warmbrunn. D. 9. Septbr. Der Gartenbesitzer Johann Benjamin Gottwald, 63 J.

Wiesenthal. D. 11. Septbr. Heinrich Rudolph, Sohn des herrschaftlichen Brettschneiders Elsner, 6 M. 21 T.

Schönau. D. 14. Septbr. Frau Riemermeister Christiane Charlotte Werner, geb. Conradt, als Wöchnerin, 33 J. 5 M.

Landeshut. D. 17. Septbr. Joh. Elisabeth geb. Horst, Ehefrau des Kürschnermeisters Nitsche, 55 J. 5 M., gebürtig aus Hettenheim bei Frankfurt am Main.

Jauer. D. 9. Septbr. Ernst Friedrich Eduard, Sohn des Huf- und Waffenschmieds Herrmann, 1 J. 3 M. — Der Inwohner Rosemann, 77 J. 8 M. — D. 12. Karl Julius, Sohn des Schneidermstrs. Dumlich, 10 M. 17 T. — D. 13. Gustav Theodor, Sohn des Riemermeisters Körner, 2 M. 9 T. — D. 15. Charlotte Henriette, Tochter des Schlossermeisters Hunger, 3 M.

*

Poischwitz. D. 4. Septbr. Der Auszügler Weihrich, 69 J. 11 M. 15 T.

Groß-Waltersdorf. D. 15. Septbr. Joh. Christiane Henriette, Tochter des Freihäuslers Lezner, 3 W.

Schweinhaus. D. 14. Septbr. Johann Gottlieb, Sohn der verwittw. Frau Inwohnerin Hänsch, 18 J.

Greiffenberg. D. 13. Septbr. Der Hospitalit Samuel Groß, 63 J. 8 M. 13 T.

Schwerta. D. 1. Septbr. Karl Traugott, Sohn des Böttchers Schröter, 1 J. 3 T. — D. 14. Friederike Ernest., Tochter des Hausbesitzers und Nachtwächters Berndt, 31 Jahr und 15 Tage.

Friedeberg. D. 3. Septbr. Der jüngste Sohn des Hrn. Benjamin Fürchtegott Franke, 2 M. 5 T.

Neu-Scheibe. D. 31. August. Der Chirurgus Herr Ernst August Schwertner, 61 J. 3 M. 5 T.

Im hohen Alter starben:

Zu Ober-Wolmsdorf, den 18. Septbr.: die Wittwe und Auszüglerin Susanne Eleonore Lier, geborne Pohl, 81 J. 9 M. 20 T.

Zu Gränzdorf, den 10. September: der Glasschneider Johann Ehrenfried Oertel, 84 J. 10 M.

Selbstmorde.

Am 16. Septbr., früh, erhing sich zu Nieder-Wiesa (bei Greiffenberg) der Branntweinbrenner in dem dasigen Gerichtskretscham, wie auch Freinahrungsbesitzer zu Schwerta, Karl Knobloch, in dem Alter von 40 Jahren. Er war sehr schwermüthig, sonst aber ein guter, ordentlicher und fleißiger Mensch.

In der Nacht vom 13. zum 14. September erhing sich zu Schwerta der Hausbesitzer und Holzhauer Ehrenfried Schwerdtner in der Schlafkammer, in dem Alter von 52 Jahren. Er war dem Trunke etwas ergeben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Proclama. Nach Vorschrift des Allerhöchst emanirten Mühlen-Edicts vom 28. October 1810 und dessen §§ 6 und 7 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Müllermstr. Rückert zu Dreschburg gewilliget ist, die zu seinen dortselbst gelegenen Wassermühlenwerken gehörige Walke, mit einem oberschlägigen Wasserrade und drei Näpfen, dahin umzuändern, daß nur zwei Walknäpfe, dagegen aber drei Lohstampfen mit eben so viel Grubenlöchern vorgerichtet, und statt des oberschlägigen ein unterschlägiges Wasserrad angebracht werden soll, und zwar ohne irgend eine Veränderung mit dem Wehre und Fachbaume dabei vorzunehmen, und ein Jeder, der durch diese beabsichtigte Walkmühlen-Umänderung eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, hierdurch aufgefordert, seinen etwanigen Widerspruch binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, sowohl bei dem Unterzeichneten, als bei dem Baugewilligten anzubringen, widrigenfalles ohne Weiteres auf die desfallsige Genehmigung bei der höhern Behörde angetragen werden wird.

Gegeben Schönau, den 21. August 1835.

Der Königliche Landrath. (Schönauer Kreises.)
Frhr. von Zedlitz-Neukirch.

Bekanntmachung. Die zum Nachlasse der verstorbenen Kaufmanns-Wittwe Johanne Theodore Werner, geb. Mentzel, gehörigen drei Stück Zucker-Actien, Nr. 379, 380 und 381, sollen in Termino

den 12. Oktober c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Lucas im hiesigen Gerichts-Lokale an den Meistbietenden versteigert werden. Hirschberg, den 11. September 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Die Wehner'sche Papiermühle, Nr. 23 zu Buschvorwerk, auf welche bisher nur 300 Rthlr. geboten worden, wird, auf den Antrag des ersten Real-Gläubigers, in einem neuen, auf

den 12. December a. c., Nachmittags 4 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle anberaumten Licitations-Termine versteigert werden.

Schmiedeberg, am 12. September 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht, als Gericht von Buschvorwerk. Gotthold.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf des zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 116 zu Schreiberhau belegenen, dorfgerichtlich auf 499 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Hauses, steht auf

den 24. November c., Vormittags um 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzellei Termin an. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen aber sollen erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden.

Hermsdorf unt. K., den 13. Juli 1835.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Verkauf des niederen Querbacher Pochwerks.

Das Gebäude des eingegangenen niederen Pochwerks zu Querbach soll, nebst dem dazu gehörigen Terrain von circa Einem halben Morgen,

den 26. Oktober c., Vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 21. September 1835.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Kameral-Amt.

Bekanntmachung. Am 4. August wurde in Voigtsdorf (Hirschberger Kreises), auf einer Anhöhe, hinter dem herrschaftlichen Vorwerke, in einem Kornfelde, dicht an der Reibnitzer Grenze, ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. Er hatte nur ein Hemde, ohne Zeichen, an, lag, nach allen Anzeichen, ungefähr seit Pfingsten c. dort, war aber, durch Sonne und Witterung, von allem Fleisch so entblößt, daß er ein bloßes Knochengerippe geworden; so daß als Kennzeichen nur angegeben werden können, daß der Verstorbene, welcher, zufolge des Urtheils der Sachverständigen, durch Zerschmetterung des rechten Schlä-

fenbeines seinen Tod gefunden hat, 5 Fuß, 5 bis 6 Zoll groß, 20 und einige Jahre alt, von kräftigem Körperbau gewesen, ihm auf jeder Seite ein Backenzahn gefehlt, einen röthlichen Backenbart und lichtebraune Kopfhaare gehabt.

Am Leichnam selbst wurden vorgefunden:

1) ein weißleinenes Hemde,
2) ein Paar roh wollene Strümpfe, und
3) ein Paar kalblederne, städtisch gearbeitete und vorgeschuhte Halbstiefeln;

und ganz in dessen Nähe in den Kornfeldern:

4) ein Paar Sommerhosen, von rohem, grau und klein karirtem Drillig, mit eingewirkter Borte, an den weiß plattirten Metallknöpfen hingen Stücke eines ledernen, mit Sprungfedern versehenen Hosenträgers,
5) ein Paar rohleinwandne Unterhosen,
6) ein Paar kalblederne, fein gearbeitete, mit Seide gefütterte Männerschuhe,
7) ein Paar Stiefel-Pantoffeln, von juchtenen Stiefeln abgeschnitten,
8) ein Paar dergleichen gewöhnlicher Art, in einem steckte eine Filz-Sohle,
9) ein abgebrochenes Stück von einem Schleehdorn-Stocke, und
10) ein Barbiermesser, mit einem Fabrikzeichen, in der Form einer Gipspfeife, und einer Schaale von weißem Knochen, worauf schräge Striche schwarz eingeäzt.

Ein Jeder, der über die Persönlichkeit dieses Leichnams, oder in Hinsicht des begangenen Verbrechens, irgend eine Auskunft zu geben im Stande ist, wird zur ungesäumten Anzeige bei unterzeichnetem Gericht hiermit aufgefordert.

Hermsdorf unt. K., den 27. August 1835.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Gefundener Leichnam.

Am 13. September d. J. wurde, unweit des Dorfes Langhellwigsdorf, Bolkenhain'schen Kreises, in dem zur Scholtisey gehörigen Busche, ein unbekannter männlicher Leichnam aufgegraben. Derselbe war anscheinend in den vierziger Jahren, bereits völlig verweset, und mit einem Hemde von grober Leinewand, ledernen Beinkleidern, grüner Tuchjacke mit blanken metallnen Knöpfen und Schuhen mit eisernen Absätzen, bekleidet. Unter dem angekleidet vergrabenen Leichname fanden sich zwei Schlüssel und ein Taschenmesser mit einer Klinge und grauer Schaale von Horn vor.

Alle Diejenigen, welche über die persönlichen Verhältnisse des vorstehend Bezeichneten nähere Auskunft geben können, werden aufgefordert: sich innerhalb vier Wochen, spätestens aber in dem auf

den 24. Oktober d. J.

von uns hier in Striegau anberaumten Termine zur diesfälligen Anzeige persönlich einzufinden.

Striegau, den 15. September 1835.

Gerichts-Amt Langhellwigsdorf. Paul.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt von Ober-Kauffung, Antheil Lest und Stimpel. Das, dem verstorbenen Müller-Gesellen Johann Carl Gottlob Linke gehörig gewesene, Freihaus sub Nr. 6 zu Stimpel-Kauffung, wozu ein kleiner Obst- und Grase-Garten gehört, abgeschätzt auf 23 Rthlr. 15 Sgr. zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden, Taxe, soll

am 9. Oktober d. J., Vormittags um 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle, zu Lest-Kauffung, subhastirt werden.

Subhastations-Patent. Die sub Nr. 5 zu Ober-Hußdorf gelegene, dem Johann Gottlob Reuner zugehörige Kleingärtnerstelle, abgeschätzt auf 140 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur des unterzeichneten Justitiarii zu Hirschberg einzusehenden Taxe, soll

am 5. Dezember c., Nachmittags 2 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Waltersdorf subhastirt werden.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Waltersdorf.
Thomas.

Auctionen.

Freitags, den 2. Oktober c., früh von 9 Uhr an, werden in dem Hause des Herrn Buchdrucker Landolt, Nro. 22 am Ringe hieselbst, 60 Ctnr. Knoppern an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung centnerweise versteigert werden. Hirschberg, den 15. September 1835.

Im Auftrage des Königlichen Land- und Stadt-Gerichts Opitz.

Montag den 28. Septbr. c. wird der Nachlaß des verstorbenen Tischlermeister Rösler im Nachlaßhause, ohnfern der hiesigen Mühle, öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Der Nachlaß besteht aus etwas Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräth und Kleidungsstücken, ganz besonders aber aus noch gutem und brauchbarem Tischler-Handwerkszeuge.

Warmbrunn, den 14. September 1835.

Die Ortsgerichte.

Verkaufs-Anzeigen.

Freiwilliger Wassermühlen-Verkauf.

Zu Schwarzbach, nahe bei Hirschberg, ist eine eingängige Wassermühle, wozu 9 Scheffel Pr. M. Bodenfläche gehören, aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Der Müller-Meister Jonathan Scholz zu Berthelsdorf bei Hirschberg giebt über die Kauf-Bedingungen nähere Auskunft.

Das auf der Hellergasse (zu Hirschberg) gelegene Haus Nr. 921, mit Schindeln gedeckt, worin drei Stuben, ein Keller und ein Gewölbe befindlich, und wozu ein Holzstall, ein Brunnen und ein freundlicher Garten gehören, steht aus freier Hand alsbaldigst zum Verkauf. Die Kaufbedingungen sind bei dem Eigenthümer selbst zu erfragen.

Den Empfang des Commissionslagers von den Herren Krapff & Söhne in Sassenheym bei Harlem, von Holländischen Blumenzwiebeln, als doppelte und einfache Hyacinthen, Tulipanen, vielblumigte Façetten, dopp. Narcissen, dopp. und einf. wohlriechende Jonquilles, dopp. Ranunkeln, dopp. Anemonien und Krokus, mache allen Blumen-Freunden hiesiger Stadt und Umgegend, zur gütigen Beachtung mit dem Bemerken, daß ich die Preise billiger als voriges Jahr stellen kann, hiermit ergebenst bekannt. — Cataloge werden gratis abgegeben. F. A. Seifert.

Schweidnitz im Septbr. 1835.

Die Buchhandlung des E. F. Zimmer in Hirschberg empfing so eben mehrere Sorten sehr schöne weiße und bunte Brief- und Zeichnen-Papiere, und offerirt solche zu folgenden Preisen:

Brief-Papiere, das Buch zu 5, 7½, 8, 9 und 10 Sgr.
Zeichnen-Papiere, den Bogen zu 1, 1¼, 2, 3, 5 und 17½ Sgr.

Ein volkreicher Bienenstock mit dem ganzen dießjährigen Honig-Ertrage, so wie ein großer eichener Kleiderschrank, ist, Veränderungshalber, in Vogelsdorf bei Landeshut zu verkaufen und in dem Freigute Nr. 11 zu erfragen.

Sehr gute Tisch- und Koch-Birnen werden noch billig verkauft im ehemals von Buchs'schen Garten.

Zu verpachten.

Zu verpachten ist ein Haus in einer freundlichen Gebirgsgegend, zu verschiedenem Betriebe geeignet, auch mit dem nöthigen Futter für zwei Kühe versehen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Literarisches.

In Appun's Buchhandlung in Bunzlau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Stubba, Lehrer am Seminar zu Bunzlau, die Raumrechnungen. Eine Anweisung zur Berechnung der Flächen und Körper für Seminare, städtische und gehobene Volksschulen, wie auch zum Selbstunterricht. 8 Bogen. gr. 8. Mit einer Figurentafel. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift, sowohl als Hülfsbuch für den Lehrer, wie auch als Vorbereitungs- und Wiederholungs-Buch für den Schüler brauchbar, verbreitet sich in leicht-faßlicher, verständlicher Sprache über die Berechnung der Flächen und Körper, die im gewöhnlichen Leben vorkommen, und wird darum vorzüglich allen denen Schulen, die für den Handwerkerstand vorbilden, gewiß eben so nützlich als willkommen seyn. Einem großen Theile der Handwerker, als Zimmerleuten, Tischlern, Buchbindern u. s. w., sind diese Rechnungen ebenso unentbehrlich, als sie jetzt leider noch selten genug in der Schule gelehrt werden. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist dieses Schriftchen ganz vorzüglich geeignet, und wird darum allen Lehrern und Schulen bestens empfohlen.

Große Schnitt- und Mode-Waaren-Auction.

Von einem Handlungshause, welches sein Geschäft ganz aufgiebt, beauftragt, werde ich

Montag, den 28. September d. J. und in den darauf folgenden Tagen unausgesetzt, früh von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an,

dessen sehr bedeutendes Waaren-Lager, wie auch viele Gegenstände zur Garderobe für Herren und Damen gehörend, als:

Long-Shawls in Seide, Halbseide, Wolle und Baumwolle, Crep de Chine, Flor-Shawls und Umschlagetücher aller Art und Größe. Seidene und Florbänder, Kleiderbesätze, Gürtel, Federn, Blumen, Handschuhe, Strümpfe in Seide und Baumwolle, Vorhemdchen, Kragen, Cravatten und seidene Taschentücher. Superfeine Niederl. Tuche, Casimirs, Englischf. Callmuks der vorzüglichsten Fabriken. Drap de Dame, de Zephir, Tibet, lithogr. Damen-Tuche. Merinos, Nanquin und Tifty. Beinkleiderzeuge, Westen, bunte Halstücher, Atlas, Satin-türc, Satin-grec, Marcelin, Florence, neue façionnirte schwere Zeuge und andere beliebte seidene Artikel. Gold- und Silber-Estoffe, Indienne, Kleiderleinwand, weiße und bunte Cambric und Cattune. Sammt, Sammt-Manchester. Abgepaßte Roben, Kleiderflor, Gaze de Paris, feine Petinet-Spitzen mit Gold und Silber. Blonden, Spitzengrund, Tülle, Spitzen aller Art, wollenes und baumwollenes Strickgarn, Zephir-Wolle. Moderne wollene Bett- und Tischdecken in Hochdruck, Teppiche, ächt Eau de Cologne und mehrere Galanterie-Waaren, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauctioniren, wozu ich zahlungsfähige Käufer ganz ergebenst einlade.

Die Auction wird in dem bekannten Auctions-Lokale des Hauses Nr. 390 auf dem Paradeplatz hierselbst abgehalten.

Schweidnitz, den 17. August 1835.

E. F. Moritz Kellbaß,
Kaufmann und Commissionair.

Zu verpachten oder zu verkaufen.

In einer nicht unbedeutenden Provinzial-Stadt Nieder-Schlesiens ist eine seit mehr als 50 Jahren in gutem Zustande sich befindliche Material-Handlung, verbunden mit etwas gangbaren Schnittwaaren, Veränderunghalber zu verpachten oder auch zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber giebt die Expedition des Boten.

Lotterie.

Alle Diejenigen meiner resp. Spieler, welche den Einsatz 8ter Klasse 72ster Lotterie noch rückständig sind, ersuche ich um baldige Berichtigung; so wie ich zugleich auf den unter den Loosen gedruckten kleinen Vermerk jeden Spieler aufmerksam mache. Unter-Einnehmer Luge.

Greiffenberg, den 18. September 1835.

Bei Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie fiel in meine Einnahme außer den verschiedenen kleinern Gewinnen, ein Haupt-Gewinn von 1200 Rthlr. auf Nr. 85,460. Zugleich ersuche meine geehrten Lotterie-Interessenten, die Loose zur 4ten Klasse bis zur gesetzmäßigen Frist, als den 30. September, einlösen zu wollen. Mit Kaufloosen zur 4ten Klasse empfiehlt sich bestens Löwenthal in Bolkenhain.

Anzeigen vermischten Inhaltes.

Singverein.

Daß die Gesang-Uebungen im Singvereine für das künftige Winterhalbejahr regelmäßig alle Wochen, jeden Donnerstag, Abends von 5 bis 7 Uhr, vom 1. Oktober an, wieder ihren Anfang nehmen werden, wird hiermit sowohl den hiesigen als auswärtigen verehrlichen Mitgliedern desselben bekannt gemacht; wie auch Denjenigen, die geneigt seyn sollten, als neue Mitglieder zutreten zu wollen, und werden daher dieselben ergebenst gebeten, sich bis dahin zu melden.

Hirschberg, den 22. September 1835.

W. Martineck.

Mit dem Ende November d. J. geht der Bücher-Lesekurs zu Ende. Der neue beginnt mit dem Anfange des Decembers. Austritts- und Aufnahme-Anmeldungen sind daher bis Ende October abzugeben bei Balsam.

Das Adreß- und Commissions-Bureau von A. E. Fischer in Haynau

empfiehlt sich wiederholt zu Aufträgen aller Art, unter Versicherung promptester Ausführung.

Kapitalien verschiedener Größe, gegen entsprechende Sicherheit, dienstsuchende Oekonomen, Handlungsdiener, Jäger, Schäfer u. a. m., weiset dasselbe stets nach.

Oekonomen, Handlungsdiener, Schreiber, Jäger, Gärtner, Vögte, Marqueurs, Bedienten, Kutscher, Hausknechte rc. rc.; Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Schleußerinnen, Köchinnen rc. rc., werden Herrschaften stets unentgeldlich nachgewiesen durch den Commissionair Meyer zu Hirschberg.

Die Königlich Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

beginnt nach einem fünfjährigen Wirken am 1. Jan. 1836 mit Auszahlung der ersten Dividende an ihre lebenslänglich versicherten Mitglieder, und wird damit alljährlich fortfahren. Die Zurückerstattung dieses Ersparnisses wird den Mitgliedern eine namhafte Erleichterung bei Entrichtung fernerer Beiträge gewähren und deutlich beweisen, in welchen günstigen Verhältnissen diese Anstalt sich befindet. Selbige bietet dem Publikum, auf sichere Weise, das Mittel dar, beim Tode über ein Capital zu verfügen, vermittelst welchem die Hinterlassenen gegen Nothstand geschützt, zur Fortsetzung oder Begründung eines Nahrungszweiges in den Stand gesetzt werden. Der Nutzen der Lebensversicherungen ist mannigfaltig und durch die ungewöhnliche Theilnahme des Publikums an mehren derartigen Anstalten, so wie durch die Urtheile scharfsinniger Sachkundigen ausreichend an den Tag gelegt worden. Auch zu Wittwen- und Waisenversorgung können Lebensversicherungen zweckmäßiger als durch sogenannte Wittwen-Cassen angewendet werden.

Während Letztere nur auf den Fall, daß der Gatte nach Verfluß gewisser Jahre vor seiner Frau stirbt, eine jährliche Pension von ein oder mehrern hundert Thalern bis an den Tod der Wittwe gewähren, so gestattet die Lebensversicherung die Möglichkeit, das beim Tode zahlbare Capital im Augenblick des Empfangs so zu verwenden, wie es die obwaltenden Umstände am rathsamsten machen. Es ist dies von entschiedenem Werthe für die Hinterlassenen, da die Verhältnisse, welche beim Absterben des Familienvaters obwalten werden, eben so wenig wie die Art der Bedürfnisse der Seinigen im Voraus zu beurtheilen sind.

Oft kann durch ein Capital der Erwerb der ganzen Familie gesichert werden, dahingegen die jährliche Pension kaum für den anständigen Unterhalt der Wittwe hinreicht und die zum dereinstigen Fortkommen der Kinder erforderliche Erziehung nicht gestattet.

Die Pension erlischt bei Wiederverheirathung der Frau, der Besitz eines Capitals hingegen kann eine wünschenswerthe neue Heirath und durch dieselbe die bessere Existenz der Frau und Kinder erleichtern.

Als Agent der in Leipzig seit Jahren bestehenden, und vom dasigen Magistrat immerwährend controlirten, überall Segen verbreitenden Gesellschaft, lade ich zum Beitritt Alle ein, denen die Sorge für die Zukunft der Ihrigen am Herzen liegt, und erkläre mich zu jeder Auskunft, unentgeldlichem Verabreichen von Statuten und Drucksachen, so wie zur Annahme von Anträgen und deren Beförderungen an die Direction mit Vergnügen bereit.

Hirschberg, den 20. Septbr. 1835.

J. E. Baumert, Kaufmann und Agent der Lebensversicherungs-Anstalt zu Leipzig.

Zu kaufen wird gewünscht zu einem zweispännigen Fosig-Wagen ein noch gutes brauchbares Leiterzeug. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Allen geehrten hiesigen Bekannten, denen unsern Abschiedsbesuch zu machen wir behindert worden, empfehlen wir uns hierdurch zu gütiger Erinnerung ganz ergebenst.

Schmiedeberg, den 22. September 1835.

Major v. Erichsen, Frau und Tochter.

Personen suchen Unterkommen.

☞ Mit den vorzüglichsten Zeugnissen versehen und daher sehr zu empfehlen, wünschen baldige Unterkunft:

a) ein junger Mann, als Oekonom, Wirthschafts-Inspektor, Brennerei-Verwalter rc. rc.,

b) ein Mädchen, als Gouvernante oder Gesellschafterin rc. rc.,

c) ein Knabe, zur Erlernung der Landwirthschaft,

unter den solidesten Ansprüchen, und wollen Reflektanten sich geneigtest baldig wenden an

Das Allgemeine Agentur-Commissions- und Geschäfts-Comptoir des Kreises Löwenberg zu Löwenberg.

Personen werden in Dienste verlangt.

(Offene Stellen.)

4 Hauslehrer

können noch in adelichen Familien und bei hohen Standespersonen recht vortheilhafte Stellen mit 3 und 400 Rthlr. Gehalt nachgewiesen erhalten.

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstrasse Nr. 34.

Ein Porzellan-Maler, wohlgeübt in feinen Figuren oder Portraits, kann sogleich in einer neu eingerichteten Malerei eine gute Kondition finden. Wo? besagt die Exped. d. Boten.

Arbeiter-Gesuch.

Taugliche Arbeiter, welche im Stande sind, Steine vorschriftsmäßig zu schlagen, können sich sogleich in Ketschdorf bei dem Planeur Exner melden, wo solche auf lange Zeit Beschäftigung finden werden.

In einer Spezerei-Waaren- und Taback-Handlung findet sofort ein junger Mann, versehen mit nöthiger Schulkenntniß, als Lehrling sein Unterkommen. Auskunft hierüber ertheilt C. A. Helbig.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Schmiede-Profession zu erlernen, erfährt das Nähere beim Buchbinder und Stadt-Aeltesten Scholtz zu Landeshut.

Zu vermiethen.

In Schweidnitz ist ein Handlungs-Lokal für einen Spezerei-Kaufmann, am Ringe in Nr. 61, baldigst zu vermiethen und diese Michaeli oder auch Termino Weihnachten zu beziehen. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an Unterzeichneten wenden.

Schweidnitz, den 14. September 1835.

F. W. Klose.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt lichte Burggasse, Nr. 138, nicht weit vom Thore. L. Schönfeld,
Oel- und Zimmer-Maler.

Gefunden.

Zu dem Dominio Ober-Wiesenthal hat sich vor ungefähr acht Tagen ein niederläufiger gelber Jagdhund gefunden. Eigenthümer von diesem, können sich denselben, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren, wieder abfordern.

Einladungen.

Gönnern und Freunden des geselligen Vergnügens beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß künftigen Sonntag, den 27., und Montag, den 28. Septbr., die Kirmes im hiesigen Schützenhause gefeiert wird. An beiden Tagen ist Tanzmusik, vom Herrn Kapellmeister Haubenschild aufgeführt, und Montags, den 28. Septbr., wird ein Scheibenschießen statt finden. Die Scheibe hat 12 Spiegel. Für gute Speisen und Getränke, so wie für frische Kuchen und prompte Bedienung, wird bestmöglichst gesorgt seyn, und bittet um recht zahlreichen gütigen Zuspruch

der Schützenhaus-Pächter Häsler.

Greiffenberg, den 20. September 1835.

☞ Auf Verlangen mehrerer Freunde vom Scheiben-Schießen, bin ich gesonnen, zum Kirchweih-Fest in Herischdorf ein Scheiben-Schießen abzuhalten, und zwar die Einlage à 15 Sgr. auf drei Schuß. Das Nähere der Bestimmung des Schießens in nächster Nr.

Pohl, Pächter vom Scholzenberge.

Den 27. d. M. wird bei mir das Erndtefest, vereint mit einem Scheiben-Schießen, gefeiert, wozu ergebenst einladet der Pachtbrauer-Meister Wieland.

Ober-Harpersdorf, den 18. September 1835.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt macht bekannt, daß auf den Freitag, früh um 8 Uhr, als den 25. September, der sogenannte Nonnen-Teich in der Glausnitz, abgefischt wird, wozu ich alle Fisch-Käufer ergebenst einlade.

Giersdorf, den 21. September 1835. Horzetzky.

Verkaufs-Anzeigen.

Ausgebot der Brau- und Brennerei zu Rauscha, 4 Meilen von Görlitz, in der Preuß. Ober-Lausitz.

Die Brau-Corporation zu Görlitz beabsichtiget:

a) die ihr eigenthümlich zugehörige Brauerei zu Rauscha zu verkaufen.

Diese Brauerei ist erst seit dem Jahre 1812 ganz neu massiv erbauet, mit hinlänglichem Gefäß, den erforderlichen Brau-Geräthschaften, mit Kühlstock, Malzdarre, ausgezeichnet schönen Böden, imgleichen lichten und geräumigen Kellern, versehen; auch mit dem Bierzwange über 12 in der Nähe liegenden Dorfschaften ausgestattet.

Abgaben oder Beschwerungen haften auf dieser Brauerei nicht.

b) Besitzt dieselbe zugleich eine daselbst, nur wenige Schritte von der Brauerei gelegene Branntweinbrennerei, jedoch nicht eigenthümlich, sondern blos in Erbpacht; welche weiter vererbpachtet werden soll.

Diese Brennerei ist, außer dem Recht, Branntwein zu brennen, zum Bier- und Branntweinschank, Backen, Schlachten, Speisen und Bewirthen berechtigt. Außer dieser aber gehört dazu ein nicht ganz unbedeutendes Areal an Acker und Wiesewachs.

Auf dieser Brennerei nebst Zubehör, haften an jährlichen Abgaben 75 Rthlr. Conv. Geld und 10 Rthlr. Preuß. Cour. Im übrigen aber ist dieses Grundstück von andern Prästationen, außer von Tag- und Nachtwachen bei der Gemeinde, ganz frei.

Beide Etablissements, an den sich zu Rauscha durchkreuzenden, sehr besuchten Straßen, von Sagan nach Görlitz und von Sagan und Sorau nach Lauban, lassen den zeitherigen unzertrennten Besitz zwar als höchst wünschenswerth erscheinen; die Brau-Corporation ist jedoch gar nicht abgeneigt, beide, und zwar die Brauerei zum eigenthümlichen Besitz, die Brennerei aber in Erbpacht, und folglich beides getrennt, abzulassen; auch nach Befinden beides zu vererbpachten oder auch in Zeitpacht auszuthun, je nachdem es gewünscht wird, und die Gebote am angemessensten sich darstellen.

Die Brau-Corporation erwählt hierzu den Weg der öffentlichen außergerichtlichen Licitation, und fordert Diejenigen, welche eine solche Acquisition wünschen, hiermit auf,

den 23. Oktober 1835, Vormittags 9 Uhr,
bei dem unterzeichneten vorsitzenden Bühne,
auf der Weißgasse Nr. 331 zu Görlitz,

sich einzufinden, mit dem Deputirten zu verhandeln, ihre Gebote zu eröffnen und zu gewärtigen, daß mit den Meist- und Bestbietenden, nach Genehmigung der Brau-Corporation, den Festsetzungen bei den Verhandlungen gemäß, abgeschlossen werden wird.

Die Bedingungen können noch vor Eintritt des Termins bei ꝛc. Bühne ersehen werden.

Görlitz, den 12. September 1835.

Die Brau-Corporation,
durch ihre bestätigten Deputirten; Bühne, Vorsitzender.

Gasthof-Verkauf.

Wegen Altersschwäche finde ich mich genöthiget, den am hiesigen Markt gelegenen Gasthof, zum goldnen Löwen, mit dem dazu verbundenen Brennerei-Gebäude und Geräthschaften, aus freier Hand zu verkaufen. Es können daher Kauflustige denselben in Augenschein nehmen und das Weitere bei mir selbst erfahren.

Friedeberg, den 19. September 1835.

Wittwe Nerger, Gastwirthin.

Feine bittere Magen-Essenz,

pro Flasche 10 Sgr., im Quantum billiger, empfing zum Allein-Verkauf für hiesigen Platz, aus der Fabrik der

Gebrüder Müller in Berlin,

und kann solche, als vorzüglich wohlthätig wirkend für den Magen, besonders empfehlen.

Schweidnitz, den 10. September 1835.

Christian Sonne jun., Hochstraße Nr. 151.

Feines Schießpulver der stärksten Grade, wie ich es früher immer gehabt, habe wieder in bester Qualität erhalten; eben so schön englischen Patent-Schroot in allen Nummern.

Landeshut, den 14. September 1835. Knobloch.

Zu verkaufen steht ein großer eiserner Mörser nebst Stampfer, zum Gebrauch für Kaufleute, Apotheker und Färber, circa 2½ Centner schwer, bei dem Gerichtsgeschwornen Berger in Hohenwiese.

Kurzstämmige Orangerie-Bäumchen stehen zum Verkauf bei Carl Hayn in Landeshut.

Auf dem Dominio Schönwaldau stehen 40 junge Schweine von sehr guter Raçe billig zum Verkauf. Müller.

Anzeigen vermischten Inhaltes.

Dem resp. Publiko beehre ich mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß in meiner Bade-Anstalt noch bis zum 10. October gebadet werden kann. Verw. Scheps.

Mehrere Tausend Thaler

sind wieder in großen und kleinen Summen zu 5 proc. sogleich zu vergeben, durch den Commissionair Meyer am Schildauer Thore Nr. 382.

In Seiffershau steht diese Michaelis eine Schmiede nebst Arbeitszeug, so wie das Wohnhaus, zu verpachten. Pachtliebhaber haben sich zu melden bei dem Bauer Gottfried Hielscher daselbst.

☞ Mit der heut ausgegebenen Nr. 39 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das dritte Quartal des Jahrganges 1835. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 24. September 1835.

Die Expedition des Boten.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1835		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7h	2h	10h	7h	2h	10h
Septbr.	12	26 Z. 11 3/10 L.	26 Z. 11 4/10 L.	26 Z. 11 L.	9	13	6
	13	26″ 9 9/10‴	26″ 9 6/10‴	26″ 9 5/10‴	9	12	11
	14	26″ 9 7/10‴	26″ 10 7/10‴	27″ 0 1/10‴	9½	10	10
	15	27″ 1 2/10‴	27″ 1 7/10‴	27″ 1 8/10‴	10	14	8
	16	27″ 1 5/10‴	27″ 1 1/10‴	27″ 1 2/10‴	5	13	9
	17	27″ 0 6/10‴	27″ 0 2/10‴	27″ 0 1/10‴	8	12	7
	18	26″ 11 8/10‴	27″ 0‴	27″ 0 3/10‴	8	14½	10

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 16. September 1835.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	142¼	—
Hamburg in Banco	à Vista	152⅔	152½
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152⅙	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—28 1/12	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	103 1/12
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/12
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103¾	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Ditto	2 Mon.	—	99¼
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	—	96

		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	—	113 1/12
Polnisch Cour.	—	101 7/12	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	—	101¼
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	60	—
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	104½	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	92½	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	103 1/12	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	107½	—
Ditto ditto	500 R.	107¾	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	4½	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 17. September 1835.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	28	–	1	19	—	1	1	—	—	28	—	—	16	—	1	—	—
Mittler . .	1	25	–	1	14	—	—	27	—	–	25	—	–	15	—	—	—	—
Niedrigster	1	22	—	1	10	—	—	24	—	–	23	—	—	14	—	—	—	–

Jauer, den 19. September 1835.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	23	—	1	14	—	—	28	—	—	26	—	—	15	—
Mittler . .	1	20	—	1	9	—	—	25	—	—	22	—	—	14	—
Niedrigster	1	17	—	1	4	—	—	22	—	—	18	—	—	13	—
Löwenberg, den 14. September 1835. (Höchster Preis.)	2	4	—	1	20	–	1	1	—	—	29	—	—	18	—